

plifizierend erläutert. Die neuzeitliche Religionskritik kommt ausführlich zur Sprache, wobei Klausnitzer immer wieder darauf hinweist, dass nicht nur der Glaube an Gott, sondern auch der Atheismus unbeweisbar ist. So betont er etwa mit Blick auf Kants Kritik der Gottesbeweise: „Wenn ein Atheist beweisen wollte, dass Gott nicht existiert, gelten für ihn dieselben Grenzen der theoretischen Vernunft“ (159). Gegen die – manchmal etwas vorschnell geäußerte – Einschätzung, Gott sei „für den Menschen das zur Vollkommenheit extrapolierte menschliche Wesen“ (206) und der Atheismus „nach Überwindung der kindisch-kindlichen Haltung des Gottesglaubens die fortschrittlichste und letzte (und nicht mehr überholbare) Phase der Menschheitsentwicklung“ (211), aber auch gegen die herrschende Gleichgültigkeit in religiösen Fragen macht der Verfasser auf eine Einstellung aufmerksam, die Karl Rahner einst als „bekümmerten Atheismus“ bezeichnet hatte und die es erneut wahrzunehmen gilt: „Mit Menschen, die über die Abwesenheit Gottes erschrecken und deren Herz unruhig und auf der Suche ist, können Glaubende immerhin ins Gespräch kommen“ (189). Interessant ist auch das Resümee, das der Verfasser aus seiner Analyse des „Vater Unser“ (vgl. 265–277) zieht; in Auseinandersetzung mit der sprachphilosophischen Religionskritik erweisen sich „die alten Bilder, die Jesus verwendet hat“ (277) – ohne sie univok misszuverstehen –, als diejenige Sprechweise, in der die christliche Gott-Rede ihre höchste Authentizität erlangt.

Als Einführung und zusammenfassende Darstellung sowie als Basis zur weiteren Vertiefung in fundamentaltheologische Problemfelder kann dieses Lehrbuch gute Dienste leisten.

Salzburg

Franz Gmainer-Pranzl

♦ Blättler, Peter: *Pneumatologia crucis. Das Kreuz in der Logik von Wahrheit und Freiheit. Ein phänomenologischer Zugang zur Theologie Hans Urs von Balthasars.* (BDS, Bd. 38) Echter, Würzburg 2004. (440) Brosch. Euro 35,00 (D)/Euro 36,00 (A)/sFr 60,50.

Lässt sich eine an der Gestalt Jesu Christi abgelesene „Logik der Liebe“ theologisch und für den Menschen von heute verständlich beschreiben? Diese Frage verfolgt die in Bonn bei Prof. Dr. Karl-Heinz Menke verfasste Disser-

tation, indem sie sich der Theologie Hans Urs von Balthasars zuwendet. Dies geschieht aber nicht, wie der von Jürgen Moltmann entlehnte Titel „*Pneumatologia crucis*“ (vgl. dazu 24.349) zunächst vermuten lässt, in einer direkten Auseinandersetzung mit den Ausführungen des dritten, der Pneumatologie gewidmeten Bandes der Theologie und auch nicht in der Form einer interpretierenden Darstellung des dreibändigen Werkes. Blättler macht sich vielmehr das Grundproblem der Theologie Balthasars, „ob sich göttliche Wahrheit innerhalb der Strukturen der geschöpflichen darstellen und ... zur Aussage bringen kann“ (Theologie I, VII), in einer ganz spezifischen Weise zu eigen, indem er es im Blick auf das Kreuz Christi, den Gipfelpunkt der Selbstausslegung Gottes im Endlichen, entfaltet. Dies geschieht mit dem Ziel, vom Wirken des Geistes im Kreuzesgeschehen her „so etwas wie eine innere Formgesetzlichkeit“ zu beschreiben, „die dem Menschen Gott in seiner Wahrheit aufgehen lässt“ (25).

Aus diesem Programm ergibt sich eine doppelte Aufgabe: Da Gott dem Menschen nur vermittelt durch seine Selbstausslegung im Endlichen zugänglich ist, gilt es erstens aus philosophischer Perspektive nach der Wahrheit des endlichen Seins und insbesondere des Menschen zu fragen und ihre unterschiedlichen Dimensionen zu erheben. Dies ist die Voraussetzung dafür, dass dann zweitens das Offenbarungsgeschehen in seinem Beziehungsreichtum in den Blick kommen kann.

Blättler zeichnet deshalb im ersten Kapitel „Grundlage der Theologie: Eine Phänomenologie der Wahrheit“ (42–230) den Gedankengang von Balthasars Theologie I nach. Er macht sich die Überzeugung Balthasars zu eigen, dass die Frage nach der Wahrheit nicht beim neuzeitlichen Subjekt ihren Ausgang nehmen darf, sondern bei dem Subjekt und Objekt umgreifenden Sein ansetzen muss, weil dieses nur so als jenes Geheimnis in den Blick kommen kann, von dem her es sich als Teilhabe an der Wahrheit Gottes erweist. Von der absoluten Liebe freigesetzt sind, so Blättler, die endliche Freiheit als ein „mehrsprüngliches Geschehen“ (226) und das menschliche Denken als ein „im Begreifen umgriffenes“, über sich hinaus eröffnetes, „hörendes und antwortendes“ zu charakterisieren (230).

Das zweite Kapitel „Gegenstand der Theologie: Jesus Christus und sein Kreuz“ (231–400) stellt zunächst klar, dass das Kreuz Christi „im

theologischen Entwurf Hans Urs von Balthasars keine *formelhaft* bzw. *rein begrifflich* erkennbare Logik“ (234) hat. Zugleich erkennt es der Autor aber seiner trinitarisch-pneumatologischen Perspektive nach als jenes schier unbegreifliche „Faktum, das schlechthin als das alles andere initiiierende geschichtliche Datum in Theologie und Kirche gelten muss“ (ebd.). Deshalb steht das Kreuz nicht nur im Zentrum der Ästhetik und der Theodramatik Balthasars, sondern es ist auch „der zentrale Inhalt und die Mitte der Theologik“ (236). Die sich in Schöpfung und Erlösung zur Erscheinung bringende Logik der Liebe Gottes erschließt sich erst der zu sich befreiten endlichen Freiheit, das heißt, im Geist des Gekreuzigten und in der in seiner Kraft verwirklichten Nachfolge Christi.

Dass eine Arbeit über den Geist des Kreuzes darauf verzichtet, mit Balthasar seine Rolle im Heilswerk (Theologik III, 203–230) näher zu bestimmen, verwundert, ist aber im Rahmen der von einer trinitarischen Ontologie geprägten Ausführungen Blättlers unumgänglich, wenn in ihnen das Mysterium des Geistes gewahrt bleiben soll. Allerdings zeigt sich hier an, dass die Problemstellung des Verfassers und ihre Entfaltung der Intention Balthasars nur eingeschränkt entsprechen. Letzteres drückt sich zum einen darin aus, dass er sich zwar der Gefahr einer Balthasar fremden Logisierung des Mysteriums bewusst ist, andererseits aber für seine Studie bevorzugt jene Interpreten Balthasars heranzieht, die sich einem – freilich theologisch modifizierten – Strukturdenken verpflichtet wissen, und zum anderen in dem Stellenwert, welcher der trinitarischen Ontologie Hemmerle in seiner Arbeit zukommt, obwohl Blättler selbst feststellt, dass Balthasar „ausdrücklicher als Hemmerle das Unterscheidende zu einer spekulativen Systematik im hegelschen Sinne“ (419) wahrte. Kritisch zu vermerken sind weiters, dass die Behauptung, der erste Band der Theologik habe zur Zeit der Abfassung der Dissertation „noch keine wirklich aussagekräftige Beachtung gefunden“ (30), nicht stimmt – verwiesen sei hier nur auf die schon 1994 erschiene Studie von Pérez-Haro und die 1999 veröffentlichte Arbeit von Gadiant –, die im Kontext widersprüchliche Verwendung eines Zitates von Kehl (289) und das äußerst bescheidene Literaturverzeichnis von nur 10 Seiten.

Zuzustimmen ist Blättler freilich darin, dass es das Wesen der geistgewirkten Selbstaus-

legung Gottes in Christus ist, durch die Zeit hin immer wieder neu in den Gliedern einer über sich selbst hinaus geöffneten, missionarischen Kirche Gestalt zu gewinnen. Das Anliegen, den dynamischen Charakter des Christlichen für unsere Zeit neu zur Geltung zu bringen, verbindet Balthasar und Hemmerle, auch wenn sie in der Ausführung unterschiedliche Akzente setzen.

St. Pölten

Hilda Steinhauer

KIRCHENGESCHICHTE

♦ Hogg, James u.a.: *Der heilige Bruno. Lives of Saint Bruno*. Institut für Anglistik u. Amerikanistik, Salzburg 2003. (111) Kart. Euro 40,00. ISBN: 3-901995-91-9.

J. Hogg bemerkt an einer Stelle, dass die gesicherten Fakten über das Leben des hl. Bruno nur zwei bis drei Seiten umfassen (17). Die biografischen Arbeiten über sein Leben sind dagegen relativ zahlreich. Das vorliegende Heft der *Analecta Cartusiana* stellt einen wertvollen Beitrag zur Erschließung dieser Werke dar. Zunächst bietet Hogg eine Skizze über den Heiligen und seine Zeit und weist besonders auf die Aktualität des Kartäuserideals, die im Gebet und in der gepflegten Stille besteht, hin. Angemerkt sei hier, dass S. 9 und 10 des Heftes identisch sind. Auch wäre es angebracht gewesen, nicht nur von Kaisern und Gegenpäpsten zu sprechen, sondern auch deren Namen zu nennen. Wertvoll ist die Auflistung der „*Lives of Saint Bruno*“ durch Hogg, welche vom Tod Brunos († 1101) bis zum Jahr 2001 reicht (17–41). Diese Materialien werden ergänzt von *Dom Servilio Betancur* (43–52) und der Faksimile-Ausgabe der „*Bibliothèque de Saint Bruno*“ des *Dom Stanislas Autore* (1853–1920).

Linz

Rudolf Zinnhobler

♦ Engl, Bernhard: *Die Pfarre Ebensee in der Zeit des Nationalsozialismus*. Edition Kirchen – Zeit – Geschichte, Wagner Verlag, Linz 2006. (146, 5 schw.-w. Abb.) Kart. Euro 24,00 (D) / 24,00 (A). ISBN: 978-3-902330-17-8.

Eingereicht als Diplomarbeit an der Katholisch-Theologischen Privatuniversität Linz (2006) und aufgenommen in die Edition *Kirchen – Zeit – Geschichte*, befasst sich das Buch mit